

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 68.

Dienstag, den 31. August

1869.

Bekanntmachung.

Die Zulassung innenbemerkter Holzcementbedachung als Surrogat harter Dachung betr.

Das Ministerium des Innern hat auf Grund der vorgenommenen Prüfung und stattgefundenen Brennversuche beschlossen, die Holzcement-Bedachung aus der Fabrik von Friedrich August Fischer in Chemnitz unter den in der Verordnung vom 29. September 1859 angegebenen Beschränkungen bis auf Weiteres und vorbehaltlich des jederzeitigen Widerrufs, sowie mit der Bestimmung als Surrogat der harten Dachung anzuerkennen, daß jeder Lieferung dieses Dachdeckungsmaterials die unter O ersichtliche Gebrauchsanweisung in einem besondern Abdrucke beigegeben ist.

Mit Hinweis auf § 3 obiger Verordnung wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Dresden, am 14. August 1869.

Ministerium des Innern.
von Rostig-Wallwig.

Fortberg.

O Anweisung für die Herstellung der Holzcementbedachung.

Die Holzcementbedachung ist auf einer, für die zu erhaltende Belastung hinlänglich unterstützten und tragbaren Bretschalung oder Bindelboden herzustellen.

Sie hat zu bestehen aus: 1. einer mindestens $\frac{1}{4}$ Zoll hohen gleichförmigen Bedeckung des Holzwerks (der Schalung) von feinem Sand oder diesem gleich feuerbeständigen Stoffe; 2. mindestens vier in gehörigem Fugenwechsel, mit Holzcement oder diesem gleich entsprechender Masse auf unter einander geklebten Lagen hinlänglich starken Papiers, Pappmasse oder diesem gleich geeigneten Stoffes; 3. einem Holzcement- oder diesem gleich entsprechenden Ueberzuge der Decklage sub 2, welcher mit feinem Sande, (Steinkohlensflugasche, Steinkohlenschladenpulver oder dergleichen, dicht zu überdecken und in die noch weiche Ueberzugsmasse einzudrücken ist; 4. einer auf die Ueberzugsmasse sub 3 aufzubringenden und diese gleichförmig überdeckenden, wenigstens $1\frac{1}{2}$ Zoll hohen Sand- und Riebschicht mit einer Beimischung von Lehm, welche unter entsprechender Anfeuchtung, vollkommen nach der Dachfläche abzuebnen und leicht einzuwalzen ist.

Uebrigens sind die Einfassungen an den Giebel- und Dachsäumen, welche zur Verhütung des Herabrollens der Decklage sub 4. erforderlich, nicht aus Holz, sondern aus einem feuer- und wetterbeständigen Material (Blech und dergleichen) herzustellen und für die Ableitung des von der Holzcement-Decklage abfließenden Tagewassers, die Dachsäume mit entsprechend angebrachten Oeffnungen zu versehen. Die Decklage sub 4 ist in gutem Stande zu erhalten.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, am 31. August 1869.

Bei dem am letzten Freitag auf der Restauration stattgefundenen Concert, welches, wie zu erwarten, gut besucht war, betrug die Gesamt-Einnahme 38 Thlr. 24 Ngr., die nöthigen Ausgaben beliefen sich auf 20 Thlr. 22 Ngr., so daß ein Ueberschuß an 18 Thlr. 2 Ngr. als Reinertrag dem Unterstützungsfond für die Verunglückten im Plauenschen Grunde überwiesen werden konnte.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleichzeitig noch erwähnen, daß die durch Herrn Gerichtsamtman Leonhardi in hiesiger Stadt veranstaltete Sammlung für die verunglückten Bergleute die gewiß annehmbare Summe von 99 Thlr. 15 Ngr. ergeben hat.

Die Stadt Wilsdruff hat in beiden vorgenannten Fällen sowohl wie überhaupt bei jeder Gelegenheit gezeigt, daß sie andern Städten gegenüber nicht zurückbleiben will. Um so mehr ist es zu beklagen, daß für Wilsdruff gar nichts geschieht, im Gegentheil es durch Versagung einer Eisenbahn und durch das Einziehen von Posten immer verkehrslöser wird, so daß unsere Stadt, wenn nicht Regierung und Stände sich bald unsrer annehmen, zu einem Wilsdorf herabkommen wird.

Wie wir soeben noch hören feiert morgen wieder ein ehrenwerthes Paar unserer Stadt, ein Unterbeamter des k. Gerichtsamtes, mit seiner Ehegattin die silberne Hochzeit.

Die „Dr. Nachr.“ schreiben: Wenn die Beseitigung von Irthümern und die Auffindung der Wahrheit in allgemeinen Dingen eine ganz besondere Aufgabe der Presse ist, so darf nicht verschwiegen werden, daß in dem bekannten Unglückschacht des Plauenschen Grundes die sogenannten „Wetter“ immer noch ihre Gefährlichkeit äußern und noch vorgestern der Leichengeruch daselbst ein fast unerträgliches war. Wir haben dies aus dem Munde von vier ehrenhaften Bergleuten vernommen, die als Deputation ihrer Genossen vom Gottessegenschacht auf unserm Redaktionsbureau erschienen.

Das „Dr. J.“ bringt einen ausführlichen offiziellen Bericht über das Eisenbahnunglück in Langebrück. Derselbe constatirt, daß eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet ist, nimmt die Bahnverwaltung gegen von mehreren Zeitungen erhobenen Angriffen in Schutz und weist namentlich die Behauptung zurück, daß der Unfall durch schlechte Beschaffenheit der Schwellen herbeigeführt worden sei. Hauptursache des Entgleisens dürfte die zu große Fahrgeschwindigkeit gewesen sein, denn aus dem Bericht geht hervor, daß die Maschine schon eine gute

Strecke vor der Entgleisung „geschwänzelt“ hat und auch nach der Entgleisung noch eine gute Strecke über die Schwelle auf dem Bahkörper hingelaufen ist.

Aus Potschappel berichtet man: Die Zahl der Todten ist in den von Burgl'schen Schächten nun definitiv auf 276 festgestellt, da einer von den Verunglückten, ein Jüngling von 17 Jahren, welcher das erste Mal in seinem Leben eingefahren, zu den vorher festbestimmten 275 noch dazu kommt. Zutagegefördert sind nunmehr 274 Mann und befinden sich jetzt noch 2 Mann unter einem haushohen Bruch vergraben. Die Bertwefung ist soweit vorgeschritten, daß dieselben für Jedermann unkenntlich sind. Es sind 208 Wittwen incl. 2 Bräute vorhanden, die hinterlassenen Kinder bis mit 21 Jahren mit Einschluß 4 unehelicher erzieht die Summe von 639. Jetzt ist keine Aussicht zum Kohlenförderung, es kommen nur taube Gesteine zu Tage. Gegenwärtig werden nur die Brüche aufgeräumt und die Strecken frei und rein gemacht. Neue Bergarbeiter werden zur Zeit nicht angenommen. Herr Baron von Burgl unterstützt fortwährend die Nothleidenden.

Die Sammlungen für die Hinterbliebenen der am 2. August in den Freiherrlich Burgl'schen Kohlenfördern „Segen Gottes“ und „Neue Hoffnung“ verunglückten Bergleute nehmen einen so außerordentlich günstigen Fortgang, daß die Gesamtsumme der bis vorgestern eingegangenen Liebesgaben sicher bereits sich über 150,000 Thlr. erhoben hat und auf mindestens 200,000 Thlr. erheben wird, da noch namhafte Beträge aus dem Auslande (London, Wien etc.) zu erwarten sind. Es ist dies ein abermaliger erfreulicher Beweis, daß die Nächstenliebe fortlebt unter den Menschen und sich durch keine Grenzen trennen läßt.

Das Dr. J. schreibt: In Bezug auf das in den Burgl'schen Bergwerken im Plauenschen Grunde vorgekommene Unglück hören wir, daß das Gerichtsamt Döhlen als Criminalpolizeibehörde sofort, nachdem das Unglück geschehen war, die Erörterung auch darauf erstreckt hat, ob Jemandem eine Verschuldung hierbei zur Last falle. Diese Erörterungen sind, gesetzlicher Vorschrift zufolge, in den letzten Tagen der Staatsanwaltschaft zu Dresden zur weiteren Entschliebung vorgelegt worden. Es hat auch die Staatsanwaltschaft bereits die Vervollständigung dieser Erörterungen beschlossen, und es hat der Staatsanwalt Hofmeister an Ort und Stelle sich begeben, um die Vervollständigung zu bewirken. Es ist daher hier allenthalben in Gemäßheit des Gesetzes verfahren worden.

Unter den neuerdings von auswärtig bei Dresdner Mitgliedern

des Centralhilfscomitees im Plauenschen Grunde eingegangenen Beiträgen befinden sich 9521 Thlr. aus Hamburg, 2449 Thlr. aus Bremen, 800 Thlr. von der Berliner Börsezeitung, die bis jetzt über 3000 Thlr. gesandt hat.

Altona, 27. August. Heute Vormittag hat die Eröffnung der Landesindustriestaustellung dem Programm gemäß stattgefunden. Dieselbe ist besetzt von 3687 Ausstellern. Sämmtliche europäische Staaten, Nordamerika, Südamerika und Asien sind reich repräsentirt; Deutschland ist allein durch 345 Städte und Ortschaften vertreten. Die Eröffnung fand unter Anwesenheit des Oberpräsidenten der Provinz Baron Scheel-Blessen sowie der obern Behörde von Altona und Hamburg statt. Bei dem Frühstück, welches auf die Eröffnungsfeierlichkeit folgte, wurden die ersten Toaste auf den König, auf den Ehrenpräsidenten der Ausstellung Grafen Bismarck und auf den norddeutschen Bund ausgebracht, und von den Anwesenden mit Enthusiasmus aufgenommen; ein französischer Commissar brachte ein Hoch auf die deutsche Nation aus.

In einer am 25. d. Mts. in Frankfurt a. M. abgehaltenen Versammlung des demokratischen Vereins wurde bezüglich der bekannnten Ausweisung Angelegenheit eine von den Eltern der Ausgewiesenen an den Schweizer Bundesrath gerichtete Collectivvorstellung beschlossen. — Wie dem „Württembergischen Staatsanzeiger“ aus Bern geschrieben wird, trifft die Ausweisung der Neuschweizer, wenn Eltern und Geschwister der Militärpflichtigen auch mit wollen, nicht weniger als 1400 Personen.

Obgleich man an der Gnade nicht rütteln soll, machts dennoch in Gera viel Aufsehen, daß die Untersuchung gegen einen Fabrikanten niedergeschlagen worden ist, der mit 100,000 Thlr. Bankrott gemacht hat. Die Gläubiger erhalten etwa 10 Pct.

Der Erzbischof von Bamberg hat seinen Geistlichen das Kneipen in Kaffee- und Wirthshäusern streng untersagt. Die armen Herren sind übel daran: am häuslichen Herd sitzt eine Dienstmagd und in Gesellschaft sollen sie auch nicht gehen. Man kann doch nicht Tag und Nacht studiren.

Der Oberhirt von Ober-Oestreich fährt fort, der Staatsgewalt Trost zu bieten. In einem Schreiben an den Statthalter des Kaisers sagt Bischof Rudigier geradezu: „Die Schulgesetze von 1868 sind unglückliche Gesetze, aber ich bin überzeugt, daß es in Ober-Oestreich nicht möglich sein wird, sie durchzuführen; es empört sich dagegen das religiöse Gefühl unseres Volkes und nicht weniger der Trieb der materiellen Selbsterhaltung. Das Volk sieht in ihnen den Keim der Entchristlichung seiner Kinder und wegen der unerschwinglichen Kosten den Keim seines finanziellen Ruins.“ Der Bischof von Linz hat, anstatt sich mit dem ihm gesetzlich zukommenden Gehalte von 12,000 fl. zu begnügen, die gegen 40,000 fl. betragenden Einkünfte zweier Staatsdomänen durch ein ungelegliches kaiserliches Decret sich zugewendet. Er predigt dem Volke unaufhörlich, daß es Tausende auf Tausende als Peterspfennige nach Rom senden soll, aber wenn es sich um die Verbesserung der Volksschulen handelt, lamentirt er über die unerschwinglichen Kosten. Man ziehe nur die unter dem Bischof Rudigier von 18 auf 54 vermehrten Klöster in Ober-Oestreich ein und es wird diesem Lande nicht an Mitteln für die Schulen fehlen. Rudigier hat auch aus Berlin eine Zustimmungsadresse erhalten.

Der Leipziger Zeitung schreibt man aus Rom vom 22. Aug.: „Ein Priester, Kaplan an der Kirche der Wundmale, ist zugleich mit seiner Zuhälterin verhaftet worden unter der Anklage des Kindesmordes. Der Papst ist sehr aufgebracht und hat die rücksichtsloseste Strenge anbefohlen, um dem ärgerlichen Lebenswandel vieler hiesiger Priester ein Ende zu machen. Wer die Mysterien von Rom kennt, wird begreifen, daß auch viele hohe Prälaten über diese plötzliche strengere Handhabung der Disciplin einigermaßen verdußt sind.“

Als der Bischof von Krakau die arme, wahnsinnige, furchtbar zugerichtete Nonne Ubryl zum erstenmal erblickte, schalt er die Nonnen Furien. Das war die gerechte Aufwallung des menschlichen Gefühles in ihm. Als er aber bedeutet wurde, daß die Furien nach Geheiß ihres Oberrn in Rom gehandelt hatten und der Papst ihm einen Verweis erteilte, da unterwarf er sich und leistete Abbitte. Das ist das System, vor dem die Stimme der Menschlichkeit und der Vernunft verstummt.

Auf der Jagd.

Erzählung von Ludwig Habicht.

Zweites Kapitel.

Die einzige Tochter.

(Fortsetzung.)

Alles gerieth in die höchste Bestürzung und Verwirrung. Der alte Oberförster warf sich verzweifelt über den Leichnam seines Kindes und wollte mit seinen Händen den Blutstrom aufhalten, der unaufhaltsam aus dem Herzen über das weiße Atlaskleid floß. — Die Apfelblüthe hatte ein tüdlicher Sturmwind erfasst und auf den blutgefleckten Rasenteppich des Todes hingeworfen.

Der Priester, der Bräutigam und die Zeugen standen in stummen Entsetzen da und hörten, ohne an etwas Anderes zu denken, nur auf die Klagen des greisen, verzweifelnden Mannes, der sein Kind mit tausend Schmeicheltönen und süßen Worten zum Leben bringen wollte und dann, als kein Ton mehr über die bleichen Lippen zitterte, als er fühlte, daß sein Kind todt sei — todt sein einziges theures Kind, — da drückte er seine Hände in die Augen und ein Thränenstrom preßte sich hindurch und rollte unaufhaltsam über die gebräunte Wange. — Einige Zuschauer waren hinausgestürzt, den frechen Mörder zu entdecken; sie hatten nicht lange zu suchen gehabt, denn

auf einmal entstand ein dumpfes Gemurmel und man sah den alten Wildschütz, den finstern Georg, über die Schwelle der Kirchthür schreiten und sich hastig durch die Menge drängen. Alle wichen entsetzt zur Seite und machten ihm Raum, denn seine Augen rollten wie ein Paar feurige Kugeln in seinem Kopfe, und er trug sein Doppelgewehr in der Hand, das noch warm war von dem Frevelschusse. Es war kein Zweifel, der wilde, freche Wildschütz hatte Anna erschossen; und doch wagte in der ersten Bestürzung Niemand, den Verbrecher festzunehmen; nur zwei Jägerburschen drängten sich zur Thür, um ihm wenigstens den Ausgang zu versperren. Und so schritt der alte Wildschütz, die Büchse in der Hand, fest und sicher zum Altar und zu der traurigen, herzerzitternden Gruppe. Eine wilde, satanische Freude bligte in seinem Auge, als er den Oberförster stumm und verzweifelt an der Leiche seines Kindes knien sah, und diejenigen, die ihn jetzt abwehren wollten, mit gewaltiger Faust zurückschleudernd, trat er dicht an den unglücklichen Vater heran, legte die Hand auf seine Schulter und fragte ihn im bitter-schneidenden Hohn: „Du lachst nicht? und Du hast doch gelacht, als Du meinen Sohn erschossen, und da trug ich Dir das Wild davon; heute aber hat es Dir der Wildschütz gelassen; so lache doch! lache doch!“ — Und der Wildschütz selbst brach in ein wildes, entsetzliches Gelächter aus. Der Oberförster sah erschrocken auf die finstere, wilde Gestalt; Alles wurde ihm klar und ein Wuthgeheul wollte über seine Lippen beben, er wollte sich rachedürstend auf den Mörder stürzen, aber das wilde Lachen machte alle seine Nerven erzittern und zog förmlich magische Kreise um sein ganzes Empfinden, daß er unwillkürlich mit hineingerissen wurde in diesen düstern Strudel des Lachens, der immer tosender und gewaltiger aus dem Munde des Wildschützen hervorquellen schien. Und wie sich auch der Oberförster zwang, wie er auch das in ihm aufquellende gräßliche Lachen unterdrücken wollte, es drängte sich doch hervor, und trampshaft stimmte er schließlich in das Lachen des Mörders ein.

Alle Umstehenden standen stumm, erstarrt vor Entsetzen über eine solche Scene da, und noch immer tönte das wilde, entsetzliche Lachen des Mörders und des unglücklichen Vaters durch die stillen Räume der Kirche, während zu ihren Füßen ein warmes, schönes Leben sich verblutete.

Der Bräutigam hatte betäubt und entsetzt am Altar gefauert und von der ganzen Scene nichts vernommen. Er dachte nichts, er fühlte nichts, er sah nur seine geliebte, theure Anna todt hingestreckt am Altar, und die hastig rollenden Augen suchten vergeblich einen Rettungspunkt in dem Schiffbruch seines Lebensglüdes, das er so mühsam aufgebaut hatte. Da hörte er das Lachen des Oberförsters und dies riß ihn plötzlich aus seiner Verhargie empor, er sagte den Oberförster bei der Schulter, blickte ihm dürr und vorwurfsvoll ins Auge und sagte dann ebenso unbefonnen und rücksichtslos: „Und Sie lachen an der Leiche ihres Kindes?“

Der alte unglückliche Mann schien bei diesen strafenden Worten zu erwachen, er schüttelte sich, als müsse er sich besinnen und eine fürchterliche Last von den Schultern werfen; seine Lippen schloßen sich trampshaft. Plötzlich schob ihm der Gedanke in all seiner Furchterlichkeit durch das Hirn, an der Leiche seines Kindes gelacht zu haben, — wider Willen gelacht zu haben, durch dämonische Gewalt mit fortgerissen, — und er griff mit den Händen in die Luft, als wolle er die finstern Gaisster verjagen, die seine Stirn umschwirrten. — Da sank er mit einem Male wie vom Schlage getroffen zusammen und sein Kopf schlug an die Altarstufen, daß das Blut hervorquoll.

„Auch er ist todt,“ murmelte die Menge; er war es freilich nicht, aber als man ihn aufhob und in seine Wohnung trug und er dort die Augen aufschlug, da glogte die Nacht des Wahnsinns daraus hervor und er spielte mit Allem, was man ihm in die Hände gab, die Erinnerung der letzten Stunden war wie ausgekehrt aus seinem armen erschütterten Gehirn.

Der Bräutigam stürzte sich jetzt erst mit ein Paar Jägerburschen auf den Wildschützen, der bei dem Fall des Oberförsters die letzten Töne seines höhnischen, dämonischen Lachens ausstieß und es ruhig geschehen ließ, daß man ihm die Hülfe entzog und ihn zu fesseln suchte. Mit dem Fall des Oberförsters schien auch er zur Besinnung gekommen zu sein; er blickte entsetzt auf die Leiche — sein Werk — und die schönen, gebrochenen Augen Annas schienen ihn anzustarren; „Du hast mich geöbdt und ich habe Dir im Leben nichts gethan, ich war stets lieb und freundlich gegen Dich.“ Der Wildschütz verstand ihre Klage und leuchtete wild und hastig hervor: „Du hast mir nichts gethan — aber mein Sohn, mein Sohn! den hat man mir erschossen und dazu gelacht, sie müssen wissen, wie das thut.“ „Ja, ja, Du düstest's unschuldig. Ich hätte mein Herzblut drum gegeben, wenn ich Dich hätte schonen können!“ Noch einmal sich mit herkulischer Kraft von seinen Angreifern losreißend, kniete er an der Leiche nieder und weinte, als müsse er sich die Augen aus dem Kopfe weinen und durch all' das Schluchzen hörte man nur die Worte: „Mein Sohn, mein Sohn! O, Du süßes, freundliches Kind, Dich, Dich mußt ich erschießen!“ — Man führte ihn hinweg in das Gefängniß; er weinte noch und ließ sich fahren wie ein Kind.

(Fortsetzung fort.)

Bermischtes.

* Morgen Mittwoch geht in Sachsen die Jagd auf.

* Am 19. August stürzte unweit des Dorfes Moll in Ober-Oestreich einige Stunden von Stadt Eteyer entfernt, eine Erdmasse von mehreren Joch jählings mit einem donnerähnlichen Getraße ein und es bildete sich an jener Stelle, wo noch vor wenigen Stunden Haser-saaten wogten, ein — See. Das Wasser ist klar und die Temperatur eine sehr niedere.

* In Frauendorf bei Schaffelstein wurde eine reiche Mül-
 tochter verhaftet, welche geständig ist, ein in einer Schachtel als Leich-
 nam aufgefundenes Kind heimlich geboren zu haben. Diese Frauens-
 person ist als eine sehr fromme und mit den hochwürdigen Franzis-
 kanern vertraute Beischwester in der ganzen Umgegend bekannt. Sie
 ist bisher zum Tugendbunde registriert, hat das Kloster 14 Heiligen
 mit besonderer Vorliebe besucht und wurde wegen des vierten Kin-
 desmordes nach Kronach abgeführt. Wird diese Untersuchung gründ-
 lich durchgeführt, dann wird sich ein haarsträubendes Geheimniß ent-
 hüllen, welches den Beleg zu den bisherigen Scheusalen, zu dem bis-
 herigen Unwesen unverschämter Priester mehrt, das der Welt Gift
 und Tod bringt.

Briefkasten.

Herrn Dr. W. in Dresden. Es ist uns leid, Ihnen Ihre Bitte
 bezüglich der Aufnahme des gefandten Artikels ablehnen zu müssen.
 Lassen Sie doch die Limbacher Pfarrvicargeschichte nun ruhen; Ihnen
 bringt die etwas derbe Abkanzelung keinen Nutzen, während
 mir der Abdruck ihres Artikels unter meiner Verantwortung doch
 nachtheilig sein könnte, denn—das kennen Sie vielleicht noch nicht—
 der Redacteur eines kleinen Blattes muß sich höllisch in Acht nehmen,
 wenn er nicht bei seinen Lesern ins Fettnäpfchen treten will. Manu-
 script liegt zur Verfügung. Die Redaction.

Ämtliche Bekanntmachungen und Anzeigen vermischten Inhalts.

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind

I., am Morgen des 18. dieses Monats aus der Mägdekammer des Rittergutes zu Neukirchen

1., ein Kleid von grüner Farbe mit blau und rothen Streifen und grünlichen Glasknöpfen, 2., ein gelb- und weiß-
 streifiger wollener Rock, 3., ein Paar leberne Schnürstiefelchen und 4., ein weißcattuner Rock mit bunten Blumen,

II., in der Nacht vom 20. zum 21. dieses Monats in dem Dorfe Burkhardtswalde und zwar

a., aus dem Maischbottige der dortigen Brauerei 3 kupferne, ungefähr 46 Zoll starke Platten, auf welchen sich
 nach den Breitseiten zu reihenweis 12 Löcher befunden und von denen die eine größere Platte auf der einen Seite eine
 Länge von 1 Elle 18 Zoll, auf der andern Seite aber von 2 1/2 Ellen, während die eine Seite einen rechten Winkel, die
 andere dagegen einen stumpfen Winkel bildend eine Breite von 42 Ellen bez. 20 1/2 Zoll gehabt, die beiden andern Platten
 aber eine Länge von je 1 1/2 Elle und eine Breite von je 1/2 Elle gehabt haben, und

b., aus einem Hofe ein noch in gutem Zustande befindlicher kleiner buchener Leiterwagen, kenntlich daran, daß von
 der in der Mitte befindlichen Stämmleiste beider Leitern nach jeder Seite zwei Speichen gegangen und die fichtene Wagen-
 deckel, welche einen eichenen Griff und verstoßene Ecken gehabt, noch neu gewesen ist, spurlos entwendet worden. Behufs
 Ermittlung der Thäter und Wiedererlangung des Gestohlenen wird Solches öffentlich bekannt gemacht.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 27. August 1869.

Leonhardi.

Diebstahlsanzeige.

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind 1. in der Nacht vom 2. zum 3. dies. Mon. aus einer Wohnung im Dorfe
 Sora auf ausgezeichnete Weise a., ein abgeschliffenes Rasirmesser mit dunkler Schale, b., eine braune Scheide dazu, ohne
 Deckel und c., 1/2 Kanne Butter; II. in der Nacht vom 14. zum 15. dies. Mon. aus der Knechtelkammer eines Gutes in
 Blankenstein folgende Gegenstände, als a., ein Paar schwarze Stoffhosen, mit defectem Kreuze, b., ein Paar schwarz und
 weißschüpprige Stoffhosen nebst Weste von gleichem Stoffe, c., ein Paar Hosen von schwarz und rothcarrirtem Stoffe mit
 bergl. Weste, d., ein Paar braune baumwollene, weißschüpprige Hosen mit Weste von gleichem Stoffe, e., eine schwarz und
 gelbschüpprige Weste, f., ein grauwollenes Vorhemdchen mit rothem Bruststeinsatz, g., ein wollener blau und weißer Schwal,
 h., ein Schnupftuch mit roth- und gelber Kante, in der Mitte weiß und schwarz getuppt, i., ein braunes Uhrband mit gel-
 bem viereckigen Schieber und k., ein Ladenschlüssel spurlos entwendet worden, was behufs Ermittlung der Thäter und Wie-
 dererlangung des Gestohlenen hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Wilsdruff, am 26. August 1869.

Das Königliche Gerichtsamt allda.

Leonhardi.

Dr. Gangloff.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königl. Gerichtsamte sollen

den 11. November 1869

die dem Herrn Albert Moriz Tähler zugehörigen Grundstücke Nr. 94 und 289 des Katasters und Nr. 123 125 und 127
 des Grund- und Hypothekenbuchs für die Stadt Wilsdruff, welche Grundstücke am 16. August 1869 ohne Berücksichtigung
 der Oblasten auf 8979 Thlr. 26 Ngr. 5 Pf. gewürdet worden, an Amtsstelle nothwendiger Weise versteigert werden, was
 unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 25. August 1869.

Königliches Gerichtsamt.

Leonhardi.

Das Vogelschiessen der Bürgerschützen zu Wilsdruff

soll den 19. und 20. September ds. J. stattfinden, wozu hiermit ergebenst eingeladen wird.

Zugleich werden Inhaber von Schaubuden, Schießständen und Caroussels, welche gesonnen sind dergleichen hier
 aufzustellen, aufgefordert, ihre Anmeldungen beizeiten einzubringen. Die Annahme resp. Aufstellung der Caroussels ist un-
 beschränkt und können für mehrere dergleichen Plätze beschafft und überlassen werden.

Wilsdruff, den 29. August 1869.

Das Directorium der Bürgerschützen das.

Anfertigung und Verkauf von Holzpantoffeln
 Einkauf von Stiefeln und Stiefelschäften.

Beforgung der Reparaturen von Wanduhren und Regen-
 schirmen.

Topfwaaren aller Art werden eingestrikt und Sägen
 scharf gemacht bei

Krumbiegel in Wilsdruff,
 Berggasse No. 229.

Epilepsie (Fallsucht), überhaupt jede Art Krämpfe wird
 dauernd beseitigt durch

Herrmann Witt,
 Berlin, Kopsstraße Nr. 34.

Neue Preiselbeeren,

stark in Zucker gesotten, empfiehlt

C. F. Engelmann.

Wohnungsveränderung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich von jetzt an **Dresdner Straße No. 94 1te Etage** wohne, und nehme dabei Gelegenheit, mich wiederholt in allen in mein Geschäft einschlagenden Branchen freundlicher Beachtung bestens zu empfehlen.

Wilsdruff, am 30. August 1869.

A. Naumann,
Zimmermaler und Lackirer.

10¹/₄ breite Lama's

in schönen neuen Mustern, empfiehlt billigt

Carl Kirscht in Wilsdruff.

Fußleidenden

nochmals zur Nachricht, daß ich nächsten **Freitag** nochmals von früh 8 bis Nachmittag 4 Uhr im „weißen Adler“ zu sprechen bin und sehe wieder einem zahlreichen Besuch entgegen.

F. Petzold,

Hühneraugen-Operateur aus Dresden,
gr. Brüdergasse 6.

NB. Viele Atteste von Wilsdruff und Umgegend liegen zur Ansicht.

Lüster

in grau 3 Ngr., in allen bunten Farben 4 Ngr., feine Qualität in allen Farben 6 Ngr., **Alpaca-Lüster** mit Seiden-Glanz 8 Ngr.

Gardinen-Körper,


auf beiden Seiten Kantten, zwei Ellen breit, in allen Farben, Elle 5 Ngr., sowie mehr als hundert Sorten weiße Gardinen in jeder Breite und Qualität zu jedem Preis im **Bazar, Schreiber-gasse No. 1a, 1 Tr. in Dresden.**

Wollene Tücher

in jeder Größe, ¹/₄ groß 6 Ngr., ¹/₂ große Doppeltücher 2 Thaler, sowie beste und feinste Sachen zu jedem Preis im **Bazar, Schreiber-gasse No. 1a, 1 Tr. in Dresden.**

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige brieflich. Schon über Hundert geheilt.

 Jeder, der einen auf meinen Revieren Neukirchen mit Obersteinbach und Lubau verübten Jagdfrevel so zur Anzeige bringt, daß der betreffende Thäter deshalb in Untersuchung und Strafe kommt, erhält von mir eine angemessene Belohnung ausgezahlt.

Bankenstein, am 31. August 1869.

Franz Emil Sahn,
Jagdpächter.

5 Thaler Belohnung!

Am Sonntag vor acht Tagen wurde auf dem Wege von Nieder- und Obermünzig nach Burkhardswalde, Schmiedewalde und Helbigsdorf von einem armen Erntehelfer ein Zwanzigthalerschein **verloren**. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen 5 Thaler Belohnung in der Expedition dieses Bl. abzugeben.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Dank.

Für die vielseitigen Beweise der Liebe, welche uns bei der Feier unserer silbernen Hochzeit zu Theil wurden, sagen wir unsern aufrichtig herzlichsten Dank.

Wilsdruff, den 26. August 1869.

Postverwalter Göhler und Frau.

Feinstes Jagd-Pulver,
Schrot in allen Nummern

empfehlen

Bruno Gerlach.

Gasthof 3. gold. Löwen in Wilsdruff.

Nächsten **Freitag, den 3. September,**

Guter Montag,

verbunden mit einem **gemüthlichen Tänzchen.**
Hierzu sowie zu **selbstgebacknem Kuchen** ladet Freunde und Gönner von Stadt und Land ergebenst ein
H. Zehl.

Sonntag, den 5. September,

Casino in Hühndorf,

wozu freundlichst einladen

die Vorsteher.

Gasthof zu Limbach.

Nächsten Sonntag, den 5. September, ladet zum



Guten Montag,

freundlichst ein

C. Scharfe.

Gasthof zu Burkhardswalde.

Nächsten Sonntag, als den 5. September,

 **Guter Montag** 

wozu hierdurch ergebenst einladet

Wilhelm Delschlägel.

Dank.


Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben **Marie**, fühlen wir uns gedrungen unsern Nachbarn und Bekannten für die innige Theilnahme durch Schmückung des Sarges mit Blumenkränzen, unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Gott, der Allgütige, möge Alle vor ähnlichen Unglücksfällen bewahren.

Wilsdruff, den 30. August 1869.

Wilhelm Richter nebst Frau.

DANK.

 Zurückgekehrt vom Grabe unseres geliebten Gatten, Vaters Bruders und Schwagers, des Webermeisters Gottfried Zittmann, fühlen wir uns gedrungen, für die große Theilnahme, die uns an seinem Begräbnistage von allen Seiten bewiesen wurde, unsern herzlichsten Dank hierdurch auszusprechen; namentlich dem geehrten Militärvereine für das Tragen und Geleit zur Ruhestätte, sowie der geehrten Grabegeellschaft für die erhebende Trauermusik und allen Nachbarn und Freunden für reichen Sargeschmuck und Grableit.

Wilsdruff, am 28. August 1869.

Die trauernden Hinterlassenen.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 27. August 1869.

Eine Kanne Butter 21 Ngr. — Pf. bis — Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht 153 Stück und verkauft à Paar 4 Thlr. 15 Ngr. bis 8 Thlr. — Ngr.

Getreidepreise. Dresden, am 27. August 1869.

an der Börse	Thlr. Ngr. bis	Thlr. Ngr.	a. d. Markte	Thlr. Ngr. b.	Thlr. Ngr.
Weizen (weiß)	5 20	6 2 1/2	Weizen	5 10	6 —
Weizen (braun)	4 27 1/2	5 25	Korn	4 10	4 15
Korn	4 5	4 15	Gerste	3 15	4 —
Gerste	3 15	4 2 1/2	Safer	2 15	3 10
Safer	2 10	2 15	S-u-a-Ete.	1 5	1 10
Kartoffeln	1 15	1 25	Stroh a Schf.	7 —	8 —
Butter a Kanne	22 bis 24	Ngr.	Erbsen	—	—